

Narrative zur Prävention von Radikalisierung und Extremismus im Internet

Ergebnisse eines Evaluationsprojekts in der Schweiz¹

Dirk Baier & Maria Kamenowski

Extremistische Radikalisierung vollzieht sich zunehmend unter dem Einfluss des Internets. Junge Menschen sind hierfür besonders anfällig. Vier Schweizer Pilotprojekte haben im Jahr 2018 Internetangebote entwickelt, um der Online-Radikalisierung vorzubeugen. Ihr Vorgehen und ihre Ergebnisse wurden wissenschaftlich evaluiert. Ziel der Evaluation war es, Wissen über die Umsetzung von Pilotprojekten zu Gegen- bzw. Alternativen Narrativen zu gewinnen, Verbesserungspotenziale zu identifizieren und Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung und Optimierung entsprechender Projekte zu erarbeiten.

Ausgewählte Forschungsbefunde zu Narrativen

Verschiedene Extremismen werben im Internet meist mittels Videobotschaften für ihre Ziele und versuchen, junge Menschen für ihre Sache zu gewinnen. Für radikale und extremistische Narrative im Internet gelten sie als besonders empfänglich. Um Radikalisierung im Internet entgegenzuwirken, gilt es daher, diesen Inhalten valide Informationen entgegenzusetzen, sogenannte Gegen- bzw. Alternative Narrative. Als „Gegennarrativ“ werden dabei Botschaften verstanden, die sich explizit gegen extremistische Inhalte wenden und diese dekonstruieren. „Alternative Narrative“ fokussieren hingegen die Vermittlung positiver Inhalte und werben bspw. für Toleranz, gegenseitiges Verständnis und Demokratie. Die Wirkung dieser Inhalte ist jedoch bislang empirisch weitestgehend ungeprüft (Frischlich et al. 2017; Schmitt et al. 2018).

Bei Nutzerinnen und Nutzern im Internet ist davon auszugehen, dass sie zunächst die Inhalte suchen, die ihre Interessen abbilden und die ihre Einstellungen stützen. Weniger wahrscheinlich ist, dass sie sich allgemein

ein umfangreiches Wissen mit unterschiedlichen Perspektiven aneignen, um die gegebenenfalls kontroversen Positionen abzuwägen. Weiterhin ist zu beachten, dass sich einmal von einem Standpunkt überzeugte Personen weniger von einer gegenteiligen Meinung überzeugen lassen (Compton 2013). Fraglich bei Narrativen ist somit, welche Inhalte bei radikalisierten Personen überhaupt Überzeugungskraft haben (Fischer/Greitmeyer 2010). Durch Alternative Narrative und Gegennarrative lassen sich daher primär unsichere und noch nicht ideologisch festgelegte Personen erreichen. Hinsichtlich der Wirkung von extremistischen Inhalten konnte gezeigt werden, dass der Konsum spezifischer Medieninhalte verstärkend wirkt und somit auch im negativen Sinne bei extremistischen und/oder gewalthaltigen Medieninhalten entsprechende Einstellungen fördern kann (siehe u. a. von Behr et al. 2013; Frischlich et al. 2017; Manzoni et al. 2018; Ribeaud et al. 2017). Frischlich et al. (2017) berichten, dass Propaganda mit extremistischem Inhalt bei eher extremismusfernen Personen eine ablehnende Reaktion hervorruft. In Bezug auf die persuasive Wirkung von Narrativen gibt es jedoch bisher nur wenige und inkonsistente Befunde (vgl. u. a. Bouhana/Wikström 2011; Braddock/Horgan 2016; Frischlich et al. 2017; Hem-

mingsen/Castro 2017) und weitere Studien sind wünschenswert.

Insgesamt zeigt die Literatur, dass es notwendig ist, vor der Erstellung von Gegen- bzw. Alternativen Narrativen das Zielpublikum genau zu kennen wie auch das kulturelle und religiöse, geografische und historische Umfeld, in dem sich die Mitglieder der Zielgruppe befinden. Weiterhin von Bedeutung ist es, zu wissen, welche Inhalte respektive Botschaften die Zielgruppe ansprechen und über welche Kanäle sie erreichbar sind (u. a. Aly et al. 2014; Braddock/Horgan 2016; Jakupi/Kraja 2018; Reed et al. 2017). Es sollte ebenfalls bekannt sein, welche Themen die extremistischen Gruppierungen aufgreifen, um gezielt Argumente und Narrative dagegen zu entwickeln (vgl. Braddock/Horgan 2016; Meleagrou-Hitchens/Vidino 2018; Tuck/Silverman 2016).

Extremistische Botschaften wie auch Gegen- bzw. Alternative Narrative sind oftmals audio-visuell gestaltet und in ihrer Machart und Darstellungsform variierend (Frischlich et al. 2017; Schmitt et al. 2018). Inhalte im Internet sind zudem schnelllebig und werden immer wieder neu generiert. Es sollte daher geachtet werden, dass die Inhalte nicht nur an der Zielgruppe orientiert sind, sondern Gegen- bzw. Alternative Narrative ebenso schnell entwickelt werden und immer, sowohl vom Inhalt als auch von der Technik her, modern und zeitgemäß gestaltet sind sowie eindeutige Botschaften enthalten (siehe für weitere Vorschläge des Europäischen Parlaments Reed et al. 2017).

Empfehlungen für die Erarbeitung von Narrativen lassen sich erstmalig für Deutschland aus den Ergebnissen der Studie von Frischlich et al. (2017) ableiten: Alternative Narrative sollten demnach einen erzählerischen Aufbau haben und persönliche Geschichten in den Mittelpunkt stellen, eher eine ko-

¹ Eine ausführliche Vorstellung der Ergebnisse der Evaluation findet sich bei Baier et al. (2019).

gnitive Ebene ansprechen, dabei attraktiv und unterhaltsam sowie auf das Zielpublikum ausgerichtet sein. Bei Gegenarrativen sollte das Argument, auf das sich bezogen wird, vorgeschaltet sein; d.h. zunächst sollte bspw. ein Propaganda-Video gezeigt werden und dann ein Video, das Gegenargumente anführt, um die Wirkung der Gegenarrative zu verstärken. Narrative, die sich der Prävention von Radikalisierung im Internet widmen, sollten Inhalte aufweisen, die das Nachdenken anregen; weiterhin sollte ganz allgemein ein reflektierter Medienumgang gefördert werden.

Best-Practice-Modelle aus anderen Präventionsbereichen, z. B. der Gewaltprävention oder der Förderung von Zivilcourage, können ebenfalls als Orientierung zur Gestaltung von Narrativen dienen (u. a. Eser Davolio/Lenzo 2017). In Bezug auf das Thema Gewaltprävention gilt bspw., dass ausreichend Kenntnisse über die ansvisierte Zielgruppe wie auch über gewalthaltige Botschaften und deren Verbreitungswege vorliegen sollten oder ein vertrauenswürdiger bzw. glaubwürdiger Urheber hinter den Botschaften stehen sollte.

Für die Schweiz galt bisher, dass Projekte zur Erstellung von Gegen- bzw. Alternativen Narrativen nicht durchgeführt wurden. Die Initiierung des Projektes im Rahmen des Schwerpunktthemas 2017–2018 „Extremismus und Radikalisierung“ der Nationalen Plattform Jugend und Medien des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV) ist somit einmalig für die Schweiz und ebenso der Ansatz, dieses Projekt wissenschaftlich begleiten zu lassen. Es wurden vom BSV zusammen mit einem Gremium von nationalen Expertinnen und Experten vier Pilotprojekte ausgewählt und finanziell unterstützt, die Gegen- bzw. Alternative Narrative erarbeitet haben. Im Folgenden werden die Pilotprojekte sowie ausgewählte Befunde der Evaluation vorgestellt.

Die Pilotprojekte

In den vier Projekten wurden bildbezogene und textbasierte Narrative umgesetzt. Es wurden sowohl Projekte gefördert, die sich eher als Gegenarrative verstanden, als auch und hauptsächlich Projekte, die Alternative Narrative erstellten. Bei allen Projekten sollten Jugendliche bzw. junge Erwachsene an der Ausarbeitung der

Narrative beteiligt werden, was ebenfalls auf unterschiedliche Weise realisiert wurde.

Winfluence²

Die Projektidee von Winfluence war, Narrative zu erarbeiten, die sich allgemein gegen Extremismus und Radikalisierung, gegen Propaganda und Hate Speech wenden. Eine Gruppe von Jugendlichen sollte Themen mit Bezug zu Radikalisierung mithilfe einer Theaterpädagogin und den Projektleitenden erarbeiten und einspielen. Diese sollten szenisch gefilmt und dann als Motion-Comic-Videoclips gezeichnet und über soziale Medien verbreitet werden. Eine zweite Gruppe von jungen Erwachsenen sollte die Inhalte verbreiten und kommentieren. Während des Projektverlaufs wurden fünf Motion-Comic-Videoclips erstellt. Anhand von Tierfiguren (Nashorn, Hund, Vogel, Papagei, Lama) wurden die Thematiken von Gewalt in Paarbeziehungen, Rassismus innerhalb der Familie, Radikalität, die Beobachtung von Gewalt im öffentlichen Raum und Verschwörungstheorien aufgegriffen. Die Figuren wurden bei allen Videoclips soweit als möglich mit einer Persönlichkeit dargestellt; sie sollten jedoch nicht die gleiche Rolle im Konflikt aufweisen. Damit sollte gezeigt werden, dass die gleiche Person je nach Situation (radikalisierter) Täter, Opfer oder Zuschauer sein kann.

KnowIslam³

Die Projektidee von KnowIslam war, Jugendliche, die auf der Suche nach Wissen zu Themen des Islam sind, mittels Informationen zu unterstützen und zur Reflexion zu motivieren. Junge Musliminnen und Muslime sollten über einen friedlichen und humanistischen Islam informiert werden und gleichzeitig angeregt werden, sich eine eigene Meinung zu bilden und eine alternative Antwort zur islamistischen Propaganda zu finden. Zu verschiedenen Koran-Textstellen wurden insgesamt 48 Bildtexte entwickelt (Themen u. a. Mann/Frau, Das Haus vom Imran, Kriegsbeute). Zusätzlich zu den Bildtexten wurden zehn Videoclips erstellt (u. a. „Der Mensch im Islam“, „Was sagt der Islam zu Gewalt“). In Bezug auf die kurzen Bildtexte unterscheiden sich die Videos durch eine mehrperspektivische Betrachtung und eine ausführlichere Erklärung eines Themas.

SwissMuslimStories⁴

In diesem Projekt sollten positive Alternativen zu extremistischen oder muslimfeindlichen Narrativen präsentiert werden. Es sollten Videoclips erstellt werden, die anhand verschiedener Geschichten im Kurzfilmformat die Vereinbarkeit von Schweizer- und Muslimsein aufzeigen. Es wurden im Projektverlauf insgesamt zehn Videos von Musliminnen und Muslimen in der Schweiz produziert. In allen Videos werden Musliminnen und Muslime gezeigt, die in der Schweiz geboren oder die eingewandert sind und die die Vielfalt der muslimischen Lebensentwürfe auf positive Art darstellen. Das Vorhaben, eine Kurz- und eine Langversion der Videos zu produzieren, wurde umgesetzt. Die Kurzversionen dienen primär als „Teaser“, um auf die Langversionen aufmerksam zu machen. In den Videoclips wurden Hashtags verwendet, die eine inhaltliche Zusammenfassung darstellen.

PositivIslam⁵

Einer Gruppe von ca. 20 jungen Bloggerinnen und Bloggern im Alter von 18 bis 25 Jahren (bestehend mehrheitlich aus Musliminnen und Muslimen) sollte im Projekt die Möglichkeit haben, Texte zu schreiben oder Zeichnungen und Videos zum Thema Extremismus zu erstellen. Die Blog-Beiträge sollten auf der alltäglichen Erfahrung ihrer Mehrfachzugehörigkeit basieren und die Identitätsbildung und -reflexion konkret veranschaulichen. Um die Bloggerinnen und Blogger auf ihre Tätigkeit vorzubereiten und eine Gemeinschaft zu bilden, sollten ganztägige Trainings- und Follow-up-Workshops durchgeführt werden. Letztlich wurden 18 Beiträge von zehn Bloggern auf der Homepage geschaltet (eine Zeichnung und 17 Texte zu u. a. den Themen der Bedeutung des Dschihad, zum negativen Bild der Muslime in den Medien).

Methoden und Module der Evaluation

Methodisch kam bei der Evaluation ein plurales Vorgehen zum Einsatz:

² Vgl. <https://jugendinfo.win/winfluence/>.

³ Vgl. <https://knowislam.ch/>.

⁴ Vgl. <https://www.swissmuslimstories.ch/>.

⁵ Vgl. <https://www.positivislam.ch/>.

Es wurden verschiedene Formen von Interviews (mit partizipierenden Jugendlichen, Projektleitenden, unabhängigen Experten), Workshop-Begleitung, Gruppendiskussionen, Internetrecherchen und eine standardisierte Befragung durchgeführt. Es kamen somit sowohl qualitative als auch quantitative Methoden zum Einsatz. Mit der Evaluation sollte Wissen über die Umsetzung von Pilotprojekten zu Gegen- bzw. Alternativen Narrativen gewonnen werden. Zudem sollte das Potenzial für deren Verbesserung identifiziert werden wie auch Anhaltspunkte für die Weiterentwicklung und Optimierung der Pilotprojekte selbst erarbeitet werden sollten (summative und formative Evaluation). Zu einzelnen Modulen der Evaluation ist noch Folgendes zu erwähnen:

- **Begleitung der Projektworkshops:** Es wurden teilnehmende Beobachtungen der Workshops der jeweiligen Projekte durchgeführt und die Interaktion vor Ort und gegebenenfalls auch in WhatsApp-Gruppen verfolgt.
- **Interviews mit Projektverantwortlichen:** Die Projektverantwortlichen wurden zu zwei Zeitpunkten (zu Beginn und nach Ende der Projektlaufzeit) in Form eines teilstrukturierter Interviews befragt. Inhalt des ersten Interviews waren Erwartungen an das eigene Projekt, die geplanten Strategien zur Erreichung der Projektziele sowie grundsätzliche Informationen zur Arbeit des Projektträgers. Im zweiten Interview erfolgte anhand der Fragen ein Resümee der Projektlaufzeit (u. a. Anpassungen/Änderungen des ursprünglichen Konzepts, Zusammenarbeit mit Jugendlichen/jungen Erwachsenen, Herausforderungen der Umsetzung, Erfolgs- und Misserfolgseinschätzung, Überlegungen zur Fortsetzung der Aktivitäten).
- **Interviews mit Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen:** Es wurden teilstrukturierte Interviews durchgeführt. Die Motivation zur Projektmitarbeit, Einschätzung der Projektprozesse, die zu erwartenden Ergebnisse, die Wirksamkeit der Narrative und die Wahrnehmung von Veränderungen bei der eigenen Person stellten die Leitfragen dar.
- **Gruppendiskussionen mit Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen:** Die Idee der Gruppendiskussionen war es, Einblick dazu zu erhalten, ob die intendierten Themen von den Jugendlichen und jungen Erwach-

senen verstanden wurden, wie sie diese interpretierten und welche Effekte insgesamt auftreten können. Darüber hinaus konnten Hinweise auf die Wirkung der Narrative ermittelt werden. Jugendeinrichtungen, Jugendtreffs, Schulen und Muslimvereine konnten für die Gruppendiskussionen gewonnen und insgesamt zwölf Diskussionen durchgeführt werden.

- **Interviews mit Expertinnen und Experten:** Zum Kreis relevanter Expertinnen und Experten wurden Vertreterinnen und Vertreter der Islamwissenschaften, Medienwissenschaften, Psychologie und Sozial- bzw. Politikwissenschaften gezählt. Den Expertinnen und Experten wurden vorab sowohl alle Narrative zur Verfügung gestellt als auch der Leitfaden des Interviews. Inhaltlich sollten die Expertinnen und Experten unter anderem ihre Eindrücke zu den Narrativen berichten (Aufbau, Darstellung und Ästhetik), ihre Einschätzung der anvisierten Zielgruppe und zu Stärken und Schwächen der Narrative. Insgesamt wurden sechs Interviews durchgeführt.
- **Internetrecherche:** Die Internetrecherche umfasste zwei Arbeitsschritte: Zum einen sollte verfolgt werden, wie sich die Narrative im Internet ausbreiten. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Narrative wurden in bestimmten Abständen die Zugriffe und weitere Aktivitäten (z. B. Likes auf Facebook, Kommentare) recherchiert. Zusätzlich sollten zweitens die Kommentierungen daraufhin geprüft werden, ob es sich um befürwortende, ablehnende oder neutrale Einträge handelt. Da es insgesamt nur sehr wenige Aktivitäten gab, wurde die Analyse letztlich auf die Betrachtung einzelner exemplarischer Einträge und Interaktionssequenzen beschränkt.
- **Standardisierte Befragung:** Es wurde eine Online-Befragung anhand einer Gelegenheitsstichprobe durchgeführt, wobei nur Projekte mit Videoclips einbezogen wurden. Im Rahmen der Befragung wurden den Teilnehmenden per Zufall zwei Videoclips präsentiert und im Anschluss verschiedene Einschätzungen dazu erfragt. Zusätzlich zu den Narrativ-Videos wurden Videos zum Thema Zivilcourage in die Befragung integriert, die als Baseline dienen und anhand derer auch Aussagen bzgl. der Wirksamkeit des Be-

trachtens von Narrativ-Videos möglich sind. Für die Befragung wurden einerseits zahlreiche Schulen in der deutschsprachigen Schweiz angeschrieben; andererseits wurden Studierende der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) um Teilnahme gebeten. Der Fragebogen wurde von insgesamt 1938 Befragten aufgerufen und begonnen. Werden nur jene Personen gezählt, die mindestens einen Videoclip betrachtet und eingeschätzt haben, liegt die Anzahl bei 1592 Teilnehmenden.

Ergebnisse

Umsetzung der Pilotprojekte

Der Projektansatz des BSV, mit einer Ausschreibung und einer finanziellen Teilförderung einen Impuls für die Entwicklung von Narrativ-Projekten zu setzen, kann insgesamt als gelungen eingestuft werden. Die vier Projekte haben ihre anspruchsvollen Ziele und Zielgruppen dabei nicht immer erreicht, dennoch sind zahlreiche Narrative in Form von Videoclips oder Textbeiträgen erarbeitet worden.

Mit Blick auf die Erreichung der Zielgruppe kann festgehalten werden, dass diejenigen Projekte, die aktiv Jugendliche und junge Erwachsene bei der Erarbeitung eingebunden haben, diese erreichen konnten und weitestgehend zielführend mit diesen gearbeitet haben. Auf Basis der Gruppendiskussionen und der standardisierten Befragung kann gesagt werden, dass die erarbeiteten Narrative meist als ansprechend eingestuft und damit zielgruppengerecht umgesetzt wurden.

Für die Verbreitung der Videoclips setzten die Projekte eigene Projekt-homepages ein wie auch verschiedene Plattformen der sozialen Medien: Facebook, YouTube und Instagram. Das Projekt SwissMuslimStories nutzte zusätzlich noch Twitter. Insgesamt variieren die Abonnements und Klickzahlen sehr stark, was insbesondere mit der Bewerbung einzelner Clips wie auch einem guten Verbreitungsnetzwerk in Zusammenhang steht. Die Internetrecherche der Evaluation zeigte, dass über eigene Projekt-homepages vierstellige Zugriffszahlen erreicht werden konnten, eigene Homepage (die professionell gestaltet sind) der Verbreitung also zuträg-

lich sind. Videoaufrufe auf Facebook schwankten enorm (von zweistelligen bis hin zu fünfstelligen Zugriffszahlen); auf der Plattform YouTube konnten Aufrufzahlen in einem höheren fünfstelligen Bereich erreicht werden. Insbesondere bei einer hohen Anzahl an Aufrufen liegt dies daran, dass die Bewerbung des Clips mittels finanziellen Aufwands gefördert wurde. Die Auswertungen belegen, dass dies ein effektives Mittel ist, die Verbreitung eines Narratives zu erhöhen. Gleichwohl wurden dadurch keine zusätzlichen Aktivitäten ausgelöst (Liken, Kommentieren, Weiterleiten); insgesamt fanden solche Aktivitäten nur sehr selten statt; wenn dies der Fall war, dann bei eher kontroversen Themen (z. B. Vegetarismus – Videoclip von Winfluence, Militär – Videoclip von SwissMuslimStories).

Die Faktoren zum Gelingen entsprechender Projekte sind vielfältig: Für die Pilotprojekte ist zu sagen, dass zu Beginn meist klare Konzeptideen bzgl. der zu erarbeitenden Projekte vorlagen, die sich auch an vorhandenen Projekten aus anderen Ländern orientierten. Weiterhin wurden in verschiedenen Projekten Wissen und Know-how von externen Personen (z. B. Kampagnen-Agentur, Filmmacher, Theaterpädagogin) herangezogen, was für die professionelle Umsetzung zentraler Projektschritte entscheidend war.

Ein entscheidendes Merkmal des Projektansatzes des BSV war, dass die erarbeiteten Narrative vor der Veröffentlichung einem Gremium an Expertinnen und Experten vorgelegt wurden, um abzuwenden, dass Inhalte verbreitet werden, die nicht eindeutig als Gegen- bzw. Alternative Narrative fungieren. Diese Prüfung brachte eine gewisse Verzögerung im Projekt mit sich und ging u. a. mit Änderungsempfehlungen einher. Der Prozess wurde von den Pilotprojekten teilweise kritisiert, hat jedoch zur Qualitätssicherung der Narrative beigetragen.

Wichtig erscheint bei zukünftigen Projekten dieser Anlage, vonseiten des Auftraggebers einerseits die Erwartungen von Beginn an bestenfalls wiederholt zu kommunizieren und andererseits die unterstützenden Maßnahmen immer wieder ins Bewusstsein der Projektleitenden zu rufen. Das Expertengremium diente bspw. nicht nur der Prüfung der Narrative; die Expertinnen und Experten sowie zusätzliche Ansprechpersonen standen teilweise auch für weiterge-

hende Fragen zur Verfügung, wovon allerdings kaum von den Projektbeteiligten Gebrauch gemacht wurde.

In allen Projekten wurden Jugendliche bzw. junge Erwachsene einbezogen, entweder in einer sehr aktiven Rolle (Erarbeitung von Szenen für Motion-Comics oder Blogger-Gruppe) oder in einer eher beratenden Rolle. Die Partizipation von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen ist wichtig, da sie diejenigen sind, die als Zielgruppe angesprochen werden. Der Ansatz zeigt sich jedoch auch als herausfordernd. Wenn Jugendliche und junge Erwachsene eine große Verantwortung für den Erfolg des Projekts übernehmen, bedarf es hoch motivierter Personen. Förderlich für die Motivation könnte sein, sie von Beginn an zu involvieren, d. h. schon bei der Konzeptentwicklung (und nicht erst bei der Umsetzung). Weiterhin ist bei der Erstellung von Videomaterial von jungen Menschen darauf zu achten, dass sie vor negativen Auswirkungen ihres Engagements geschützt werden. In den Projekten ist dies weitestgehend gelungen. Wichtig erscheint insgesamt, Jugendliche und junge Erwachsene in Bezug auf die Projektarbeit gut vorzubereiten und sie eng und professionell zu begleiten.

Unter den vier Projekten lässt sich kein Projekt als Best-Practice-Modell bezüglich der Verbreitungskanäle herausstellen. Es wurden unterschiedliche Plattformen eingebunden und zur Verbreitung genutzt. Die Antworten und Reaktionen der jungen Menschen in den Gruppendiskussionen zeigten, dass sie sehr genau abwägen, was sie bewerten, kommentieren und teilen; bei der Verbreitung von Narrativen kann damit nicht darauf gesetzt werden, dass diese automatisch durch das Tun der Jugendlichen geschieht. Stattdessen sind Netzwerke jenseits der Soziale-Medien-Kanäle von Bedeutung; d. h., dass ein Offline-Netzwerk bei der Online-Verbreitung unterstützen kann. Weiterhin sollte berücksichtigt werden, dass Kanäle der sozialen Medien schnelllebig sind. Zukünftige Projekte müssen also auf die dann bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorhandenen Nutzungsstile reagieren. So zeigte sich für die hier vorliegende Evaluation, dass Facebook Projekte müssen also auf die dann bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen vorhandenen Nutzungsstile reagieren. So zeigte sich für die hier vorliegende Evaluation, dass Facebook weniger und Instagram eher geeignet ist, um junge Menschen zu erreichen. Zukünftigen Projekten ist zudem zu raten, frühzeitig eine Strategie bzgl. der Verbreitung zu entwickeln und hierbei Expertinnen und Experten ein-

zubinden. Bestandteile einer solchen Strategie sind: Zielgruppen, Inhalt und Budget festlegen, Hashtags und Verlinkungen bestimmen, Multiplikatoren benennen und gewinnen. Um die Verbreitung und letztlich das Potenzial der erarbeiteten Narrative zu optimieren, bedarf es im Anschluss an die Erarbeitungsphase zudem eine Art Umsetzungsphase. Die Projekte haben bislang kein Konzept, das ihre Nachhaltigkeit sicherstellt; gleichwohl sind Ideen bzgl. möglicher Anschlussprojekte vorhanden. So könnten in weiteren Schritten zu den Videos bspw. Leitfäden oder andere Handreichungen erstellt werden, die es ermöglichen, sie strukturiert in Kontexten mit Jugendlichen oder jungen Erwachsenen einzusetzen, bspw. in der Schule oder in der Jugendarbeit.

Wirkung der Narrative

Durch die Einschätzung von Expertinnen und Experten und insbesondere durch die standardisierte Befragung von über 1500 Jugendlichen und jungen Erwachsenen konnten Befunde zur Wirkung erarbeitet werden.

Die standardisierte Befragung hat gezeigt, dass die Inhalte der Videos weitgehend richtig verstanden werden. Dies konnte dadurch geprüft werden, dass die Befragten gebeten wurden, zu beschreiben, um was es in den gezeigten Videos geht. Die Antworten der Befragten zeigen zugleich auch Entwicklungspotenziale und Schwierigkeiten der Narrative auf, was bspw. die transportierten Botschaften oder die formalen Gestaltungselemente anbelangt. Insgesamt wurden die Narrative von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mehrheitlich als positiv bewertet. Gemessen wurde die Bewertung der Videoclips anhand von 14 Items (z. B. „Der Videoclip war gut gemacht“ oder „Alles in allem hat mir der Videoclip gefallen“). Bei vier von fünf Narrativen gab mehr als die Hälfte der Befragten an, dass der Videoclip gefallen hat. Die Auswertungen belegen zudem, dass in den Narrativen für junge Menschen relevante Themen bearbeitet wurden, diese Betroffenheit auslösten und zur Reflexion Anlass gaben.

Die 14 Items wurden zu drei Dimensionen der Bewertung zusammengefasst: Betroffenheit (u. a. „zum Nachdenken angeregt“), Prävention (u. a. „spricht sich gegen Gewalt und/oder Radikalität aus“) und Unterhaltung (u. a. „informativ“). Die präventive Wir-

kung der Projekte wurde nur von einer Minderheit der Befragten bestätigt.

Solch eine Einschätzung der präventiven Wirkung ist jedoch nicht gleichzusetzen mit einer Prüfung der Wirkung. Eine entsprechende Prüfung wurde durch den Vergleich der Pilotprojekt- und der Zivilcourage-Videos vorgenommen, d. h. es wurde untersucht, wie sich das Sehen von Videos der Pilotprojekte im Vergleich zum Sehen von Videos zum Thema Zivilcourage auf verschiedene Einstellungen auswirkt.

Obwohl die Ergebnisse zurückhaltend zu interpretieren sind, weil kein experimentelles Design zur Anwendung kam, ergaben sich zu drei Einstellungen relevante Befunde, die mittels multivariater Analyseverfahren (vgl. von Baseline- zu Projekt-Video-Gruppen) erzielt wurden:

- Mit Blick auf die Einstellung der Toleranz gilt, dass das Sehen der Pilotprojekt-Videos mit höheren Toleranzwerten einhergeht als das Sehen von Zivilcourage-Videos; für die Winfluence- und die SwissMuslimStories-Videos ergab sich sogar ein signifikanter Effekt.
 - Es fand sich für alle Pilotprojekt-Videos, dass die Zustimmung zu gewaltbereiten extremistischen Orientierungen nach dem Betrachten geringer ausfiel als für die Baseline-Videos (signifikanter Effekt für SwissMuslimStories-Videos).
 - Bei allen drei Pilotprojekt-Videos gilt zudem, dass nach dem Sehen die Zustimmung zu islamistisch-extremen Orientierungen geringer ausfiel als bei der Baseline-Gruppe (für Winfluence- und SwissMuslimStories-Videos signifikanter Effekt).
- Insofern für Jugendliche und junge Erwachsene Internet und soziale Medien weiterhin von hoher sozialisatorischer Bedeutung sein werden, wären vergleichbare Pilotprojekte zu begrüßen, die sich explizit der Entwicklung von Gegenarrativen gegen islamistischen Extremismus bzw. der Entwicklung von Gegen- und Alternativen Narrativen zu anderen Formen der Radikalisierung (z. B. Rechtsextremismus, Linksextremismus) widmen.
 - Von staatlichen Institutionen sollten zukünftig weiterhin Impulse für die Förderung von Präventionsprojekten im Internet und in den sozialen Medien ausgehen. Die Umsetzung dieser Projekte sollte aber weiterhin durch unabhängige Organisationen erfolgen.
 - Jedem Narrative erarbeitenden Projekt ist zu empfehlen, ein Gremium an unabhängigen Expertinnen und Experten einzusetzen, das die Narrative vor der Veröffentlichung prüft sowie für Fragen bzgl. der Erstellung der Narrative zur Verfügung steht. Die Kompetenzen dieser Expertinnen und Experten sind dabei jeweils projektspezifisch zu bestimmen; es sollten aber sowohl inhaltliche (hier: Radikalisierung) als auch formale Aspekte (hier: Verbreitung in sozialen Medien, Kommunikationsdesign) berücksichtigt werden.
 - Der internationale Austausch über Erfahrungen und Best-Practice-Modelle bei der Erarbeitung von Narrativen ist zu fördern.
 - Die Integration von Migranten in eine Aufnahmegesellschaft ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, zu der Narrative einen kleinen Beitrag leisten können. Förderlich können insbesondere Videos sein, die persönliche Geschichten in den Mittelpunkt stellen.
 - Projekte zur Entwicklung von Narrativen sind komplex. Es bedarf aufseiten der Projektleitenden umfassender Projektmanagementfähigkeiten. Die Projekte sind nicht als Einzelperson bearbeitbar, sondern es braucht ein Netzwerk an verlässlichen Partnerinnen und Partnern. Für die Projekte sollte zudem gelten: Weniger ist im Zweifelsfall mehr. Eine Konzentration auf die Erarbeitung weniger Narrative und die Verbreitung auf wenigen Kanälen erscheint erfolgsversprechend.
 - Bei der Planung von Narrativ-Projekten ist zu berücksichtigen, dass
- ausreichend finanzielle Mittel für den Einbezug weiterer Expertise (z. B. Homepagedesigner, Agenturen, Theaterpädagogen oder Filmemacher) zur Verfügung stehen.
 - Die Verbreitung von erarbeiteten Narrativen geschieht nicht von selbst. Es braucht eine Strategie, die die Online-Verbreitung offline unterstützt. Hierzu ist mit verschiedenen Organisationen und Personen zusammenzuarbeiten, die bestenfalls bereits in die Konzeption involviert werden. Möglicherweise ist eine höhere Verbreitung und auch Diskussion von Narrativen dann zu erwarten, wenn kontroversere Themen oder Themen provokativ bearbeitet werden.
 - Jugendliche und junge Erwachsene partizipativ an der Erarbeitung von Narrativen zu beteiligen, ist ein notwendiges und hilfreiches Vorgehen. Eine Herausforderung stellt das Thema Partizipation dann dar, wenn sie Hauptverantwortliche im Projekt sind. Dann braucht es entweder bereits vor dem Start des Projekts Personen, die hierfür bereitstehen, oder aber es benötigt ausreichend Anreize, die dies garantieren. Dass Jugendliche/junge Erwachsene einen großen Teil ihrer Freizeit investieren, um ein Narrativ-Projekt zum Erfolg zu führen, kann nicht ohne Weiteres vorausgesetzt werden. Wichtig erscheint zudem, Jugendliche/junge Erwachsene von Beginn an in die Entwicklung einer Projektidee zu involvieren oder bei einer Einbindung zu einem späteren Zeitpunkt offen für eine mögliche veränderte Schwerpunktsetzung zu sein. Ein zusätzliches Spannungsfeld bezüglich der Einbindung von jungen Menschen in Narrativprojekte liegt darin, dass sich diese exponieren, was in einem Widerspruch dazu steht, gerade die jüngeren Jugendlichen zu schützen. Das Spannungsfeld zwischen Partizipation und dadurch bedingter Sichtbarkeit ist im Vorfeld eines Projekts daher zu reflektieren.
 - Es sollten Möglichkeiten eruiert werden, inwieweit die Weiterbetreuung und -entwicklung der Narrative unterstützt werden kann. Die vorhandenen Videoclips eignen sich, in verschiedenen Kontexten geführt eingesetzt zu werden. Entscheidend ist aber, dass entsprechende Leitfäden oder Handreichungen erarbeitet werden.

Empfehlungen

Gegen- bzw. Alternative Narrative allein werden die Radikalisierung junger Menschen nicht verhindern. Narrative, verbreitet im Internet und auf Soziale-Medien-Plattformen, können immer nur ein Baustein einer umfangreichen Strategie zur Prävention von Radikalisierung und Extremismus sein, dies auch, weil die Ursachen für Radikalisierung vielschichtig und komplex sind. Bezüglich der Erarbeitung von Gegen- bzw. Alternativen Narrativen lässt die durchgeführte Evaluation einige Empfehlungen zu, die bei zukünftigen Projekten beachtet werden sollten:

- Die Wirksamkeit von Alternativen Narrativen und Gegenarrativen ist zukünftig mit geeigneten methodischen Verfahren weiter zu prüfen. Für die Wissensgenerierung und der Steigerung des Erkenntnisgewinns ist zu begrüßen, wenn zukünftige Projekte weiterhin mit externen Evaluationen begleitet werden.

Prof. Dr. Dirk Baier ist Leiter des Instituts für Delinquenz und Kriminalprävention an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Soziale Arbeit

Kontakt: baid@zhaw.ch

Maria Kamenowski ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Delinquenz und Kriminalprävention

Kontakt: kame@zhaw.ch

Literaturverzeichnis

Aly, A. (2014). Walk away from Violent Extremism: A Campaign to Address Violent Extremism Online. *Journal EXIT Deutschland* 3, 64–77.

Baier, D., Kamenowski, M., Curty, G., Eser Davolio, M., Haymoz, S., Manzoni, P., Rether, A., Wegel, M. (2019). Evaluation der Pilotprojekte Gegenarrative und Alternative Narrative zur Prävention von Radikalisierung im Netz, die zu gewalttätigem Extremismus führt. Beiträge zur sozialen Sicherheit, Forschungsbericht; 3/19. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen. Verfügbar unter: <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/publikationen-und->

[service/forschung/forschungspublikationen.exturl.html?lang=de&lnr=03/19#pubdb](https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/publikationen-und-service/forschung/forschungspublikationen.exturl.html?lang=de&lnr=03/19#pubdb).

Behr, I. von, Reding, A., Edwards, C., Gibbon, L. (2013). Radicalisation in the Digital Era: The Use of the Internet in 15 Cases of Terrorism and Extremism. Verfügbar unter: https://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/research_reports/RR400/RR453/RAND_RR453.pdf.

Bouhana, N., Wikström, P.-O. (2011). Al Qa'ida-Influenced Radicalisation: Rapid Evidence Assessment Guide by Situational Action Theory. London: Home Office. Verfügbar unter: https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/116724/occ97.pdf.

Braddock, K., Horgan, J. (2016). Towards a Guide for Constructing and Disseminating Counternarratives to Reduce Support for Terrorism. *Studies in Conflict & Terrorism* 39, 381–404.

Compton, J. (2013). Inoculation Theory. In Dillard, J. P., Shen, L. (Hrsg.), *The Sage Handbook of Persuasion: Developments in Theory and Practice*, Vol. 2, 220–237. Thousand Oaks: Sage.

Eser Davolio, M., Lenzo, D. (2017). Hintergrundrecherche: Gegenarrative und Alternative Narrative. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen BSV – Jugend und Medien. Verfügbar unter: https://www.jugendundmedien.ch/fileadmin/user_upload/2_Chancen_und_Gefahren/Radikalisierung_Extremismus/Bericht_Gegenarrative_Eser_Lenzo_2017.pdf.

Fischer, P., Greitmeyer, T. (2010). A new Look at Selective-Exposure Effects: An Integrative Model. *Current Directions in Psychological Science* 19, 384–289.

Frischlich, L., Rieger, D., Morten, A., Bente, G. (Hrsg.) in Kooperation mit der Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus (FTE) des Bundeskriminalamts (2017). Videos gegen Extremismus? Counter-Narrative auf dem Prüfstand. Wiesbaden: Bundeskriminalamt.

Hemmingsen, A.-S., Castro, K. I. (2017). The trouble with Counter-Narratives. Verfügbar unter: http://pure.diis.dk/ws/files/784884/DIIS_RP_2017_1.pdf.

Jakupi, R., Kraja, G. (2018). Accounting for the Difference: Vulnerability and Resilience to Violent Extremism in Kosovo. Counter Case Study 3. Berlin/Pristina: Berghof.

Manzoni, P., Baier, D., Haymoz, S., Isenhardt, A., Kamenowski, M., Jacot, C. (2018). Verbreitung extremistischer Einstellungen und Verhaltensweisen unter Jugendlichen in der Schweiz. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften: Forschungsbericht.

Meleagrou-Hitchens, A., Vidino, L. (2018). The Challenges and Limitations of Online Counter-Narratives. Verfügbar unter: <https://blog.prif.org/2018/06/04/the-challenges-and-limitations-of-online-counter-narratives/>, zuletzt geprüft am 18.03.2019.

Reed, A., Ingram, H. J., Whittaker, J. (2017). Countering Terrorist Narratives. Brüssel: European Parliament: Policy Department for Citizens' Rights and Constitutional Affairs. Verfügbar unter: http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2017/596829/IPOL_STU%282017%2959682_9_EN.pdf.

Ribeaud, D., Eisner, M., Nivette, A. (2017). Können gewaltbereite extremistische Einstellungen vorausgesagt werden? Forschungsmemo. Universität Zürich.

Schmitt, J. B., Rieger, D., Rutkowski, O., Ernst, J. (2018). Counter-messages as Prevention or Promotion of Extremism?! The Potential Role of YouTube. Recommendation Algorithms. *Journal of Communication* 68, 780–808.

Tuck, H., Silverman, T. (2016). *The Counter-Narrative Handbook*. London: Institute for Strategic Dialogue. Verfügbar unter: https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2016/06/Counter-narrative-Handbook_1.pdf.